

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera
Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Band: 10-12 (1960-1963)
Heft: 43

Artikel: Ein neuer Gegenstempel von Schaffhausen
Autor: Krusy, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-170665>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER

Gazette numismatique suisse

Herausgegeben von der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft
Publiée par la Société suisse de numismatique

Redaktions-Comité: Dr. Colin Martin/Lausanne, Dr. F. Burckhardt/Zürich, Prof. Dr. D. Schwarz/Zürich
 Dr. H. A. Cahn/Basel

Redaktor der Schweizer Münzblätter: Dr. Herbert A. Cahn, Rütimyerstraße 12, Basel

Administration: Friedrich Reinhardt AG., Basel 12

Erscheint vierteljährlich · Abonnementspreis: Revue trimestrielle · Prix d'abonnement: Fr. 15.-
 Fr. 15.- pro Jahr (gratis für Mitglieder der Schweiz. Numismatischen Gesellschaft) · Insertionspreis: par an (envoi gratuit aux membres de la Société suisse de numismatique) · Prix d'annonces: Un
 Viertelste Fr. 30.- pro Nummer, Fr. 90.- im Jahr. quart de page Fr. 30.- par numéro, Fr. 90.- par an

Inhalt – Table de matières

Hans Krusy: Ein neuer Gegenstempel von Schaffhausen, S. 53 / *Hans Jucker:* Aus dem Münzkabinett des Bernischen Historischen Museums, S. 57 / *Jacques Dreifuss:* Salzburg, Savoyen und Gratianus: Drei Inedita, S. 60 / Numismatische Miscellen, S. 62 / Büchertisch, S. 65 / Altes und Neues, S. 68 Münzfunde, S. 70

HANS KRUSY

EIN NEUER GEGENSTEMPEL VON SCHAFFHAUSEN

Bei den Urkunden zur Schaffhauser Münzgeschichte führt Wielandt einen am 29. Januar 1424 zwischen den Städten Zürich, Schaffhausen und St. Gallen geschlossenen Vertrag auf ¹, in dem sich bei der Tarifierung fremder Münzen folgender Satz findet:

«Da by haben wir uns umb die Behemschen unterrett, das der selben Behemschen ein ieklicher, der dann an im selber gut und gerecht ist und von uns den vorgeantten dry stetten oder deheiner besunder gerecht und gut funden und von uns gezeichnet wirdet, das der selben Behemschen ie ieklicher in der vorbenanten unser müntzen und wer-schaft gelten und man die nemen sol für XVI stebler pfenning» ².

Diese, den Gegenstempel-Forschern bislang unbekanntes Urkunde ist besonders interessant, da sie zwei Städte nennt, von deren Stempeltätigkeit man bisher nichts wußte. Sie gibt zudem Veranlassung zu einer Berichtigung, denn sie hat als die älteste süd-deutsche Nachricht über die Zeichnung von Prager Groschen zu gelten.

¹ Friedrich Wielandt, Schaffhauser Münz- und Geldgeschichte, Schaffhausen 1959, S. 51.

² Nach frdl. Mitteilung von Herrn Dr. Wielandt nach W. Schnyder, Quellen zur Zürcher Wirtschaftsgeschichte, Bd. 1, 1937, S. 463 f.



Seitdem J. Cahn³ eine Eintragung von 1391 im Konstanzer Ratsbuch: «Ströli, Kessel, Gebhart Ehinger, denen hat der rat daz silbrin zaichen enpholhen»⁴ auf die Stempelung von Prager Groschen bezogen hat, wird dieselbe in der Literatur immer wieder als frühester Beleg für die Zeichnung im süddeutschen Raum genannt. Sicher zu Unrecht, denn sonst stände statt des Wortes Silber ohne Frage Behemsche oder ähnlich. Entweder galt dieser Auftrag der Beschau von Silberwaren, oder der Prüfung von Barrensilber, das ja um diese Zeit noch in Gebrauch war⁵. Man wird die Konstanzer Nachricht etwa einer Straßburger von 1436 gleichsetzen dürfen, die nicht von Cahn⁶, wohl aber von Lanz⁷ ebenfalls auf die Stempelung von Prager Groschen bezogen wird. Sie ist ausführlicher und besagt, daß «der huter, der münzmeister und der goltsmit alle wuche am Samstag zu mittages zit in den münßhoff zu samem komen» sollen «und do warten, obe yemand notdürfftig were, gebrant silber zu zeichen»⁸. Da Cahn das Wort gebrannt nicht erwähnt, hat sich Lanz verleiten lassen, auch hierin eine Stempelnachricht über Prager Groschen zu sehen, trotzdem Cahn dann aus dem weiteren Inhalt der Urkunde anführt, daß vierteljährlich oder öfter eine Probe des Straßburger Geldes und der Metzger Groschen («Stroßburger großen, metzplancken, plopphart und stroßburger pfeninge») vorzunehmen sei. Daraus geht hervor, daß bewußt zwischen Barrensilber und vermünztem Silber unterschieden ist.

Der Schaffhauser Stempel mit dem redenden Stadtzeichen, dem aus einem Turm (= Haus) schreitenden Widder (= Schaf), ist schon lange bekannt⁹. Ihm kann jetzt noch eine Marke «Widderkopf» angereicht werden.

Die Mitstempler Kempten und Nördlingen (Abb. 1), Ulm (Abb. 2) und Ulm und undeutlicher Stempel (Abb. 3) verweisen den Widderkopf an eine Stadt im süddeut-

³ Julius Cahn, Münz- und Geldgeschichte von Konstanz und des Bodenseegebietes im Mittelalter, Heidelberg 1911, S. 194.

⁴ Ratsbuch 1376—91, S. 384.

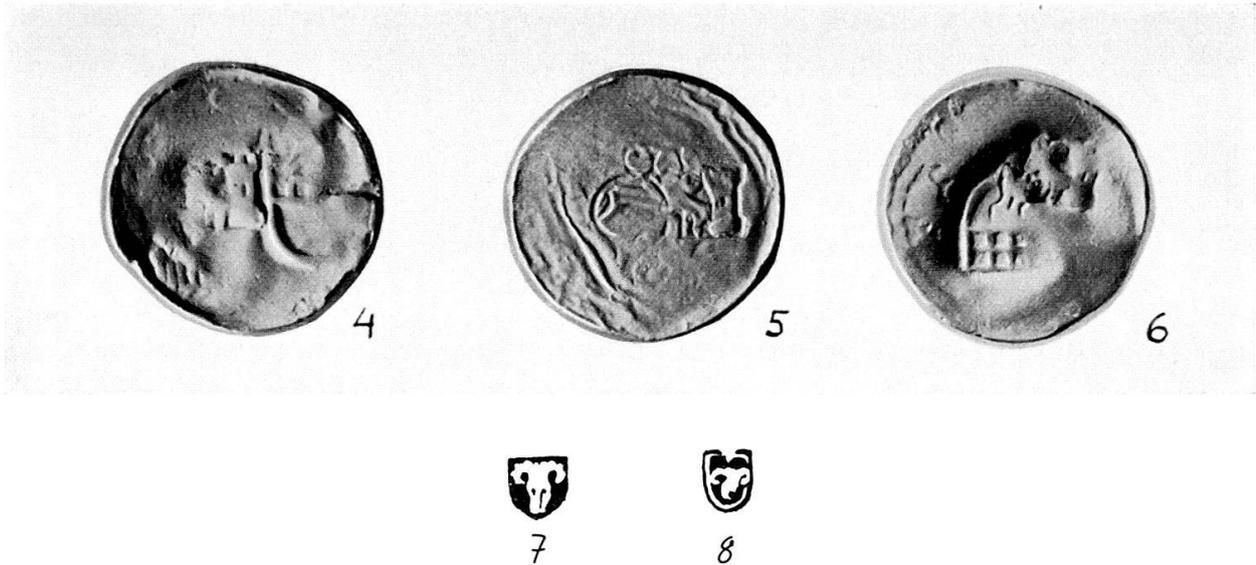
⁵ Cahn nennt (S. 200) als letzte Erwähnung einer größeren Summe in Barrensilber in Konstanz das Jahr 1394.

⁶ Julius Cahn, Münz- und Geldgeschichte der Stadt Straßburg im Mittelalter, Straßburg 1895, S. 98 f.

⁷ Otto Lanz, Prager Groschen, Mitteilungen der Bayerischen Numismatischen Gesellschaft, München, 47. Jg., 1929, S. 57.

⁸ Nach Fotokopie, die ich Herrn Charles Wittmer, Straßburg, verdanke.

⁹ Wielandt, S. 60, Tafel 5.



schen Gebiet. Dort gibt es aber nur einen Ort, Widdern in Württemberg, der einen Widder als Wappen führt, zuerst nachweisbar in einem Siegel von 1649¹⁰. Dieses Städtchen war viel zu unbedeutend, um es für die Heimat des fraglichen Stempels ansehen zu können. Aber auch die Nordschweiz hat außer Schaffhausen keinen Ort aufzuweisen, der in Betracht kommen könnte.

Warum das Schaffhauser Zeichen geändert wurde, ist nicht ersichtlich, wenn man nicht annehmen will, daß man aus Gründen der Vereinfachung von dem komplizierteren Schafhausstempel zu dem einfacheren Widderkopfstempel überging, den Schaffhausen in der Folge auch als Beschauzeichen für Silber (Abb. 7)¹¹ und Zinn (Abb. 8)¹² gebrauchte, und mit dem auch 1658 die Markierung der Örtli¹³ vorgenommen wurde.

Die wenigen auf uns gekommenen Stücke widersprechen dieser Vermutung nicht. Von den von Wielandt¹⁴ aufgeführten Münzen mit Mitstempeler kenne ich das fünfte (Ulm) nicht. Das siebente (Tirol und Ulm) ist identisch mit dem zweiten (Nördlingen und Ulm). Auf dem letzteren (Abb. 4) und dem Stück mit dem Kemptener K¹⁵ berühren sich die Stempel nicht, können also über die Reihenfolge der Einschläge nichts aussagen. Dagegen überschneiden sich auf den Stücken mit den Marken von Isny (Abb. 5) und Ravensburg (Abb. 6) die Stempel ganz geringfügig¹⁶ und zeigen dadurch, daß der Schafhausstempel früher als die anderen eingeschlagen ist. Da auf dem Stück mit Lilie und Schaffhauser Stempel¹⁷ der Kopf des Widders durch den auf der Kronenseite des Groschens befindlichen Ulmer Schild hochgebeult ist, zeigt sich auch hier, daß das Stück erst in Schaffhausen und dann in Ulm war.

Damit ist zwar nicht erwiesen, daß der Schafhausstempel der des Vertrages von 1424 ist. Sicher ist aber der Widderkopfstempel nach ihm entstanden, da er ganz offensicht-

¹⁰ Otto Hupp, Deutsche Ortswappen (Kaffee HAG), Württemberg, Neckarkreis Nr. 39.

¹¹ Marc Rosenberg, Der Goldschmiede Merkzeichen, 3. Aufl., Bd. 4, S. 539, Nr. 8945.

¹² Erwin Hintze, Die deutschen Zingießer und ihre Marken, Bd. 7, S. 364, Nr. 2252.

¹³ Wielandt, S. 114, T. 19, 471.

¹⁴ Wielandt, S. 57.

¹⁵ Wielandt, T. 5, Mitte.

¹⁶ Das Hufeisen hat die Partie über der Nasenspitze mit dem rechten Auge zerstört und der Turm Nase und Maul. Der durch den Turm auch überdeckte Ulmer Schild berührt das Schaffhauser Zeichen nicht.

¹⁷ Wielandt, T. 5, rechts.

lich auf allen drei Stücken nach der Nördlinger, bzw. Ulmer Marke eingeschlagen ist. Die Nördlinger Stempelung ist für 1431 und 1434¹⁸, die Ulmer für 1428¹⁹ bezeugt.

In Zürich und St. Gallen gestempelte Prager Groschen sind nicht bekannt.

Da Zürich als Beschauzeichen für Silber und Zinn ein «Z» in einfachem Schild oder in Verbindung mit dem schräg geteilten Stadtwappen benutzte²⁰, läßt sich für die Prager Groschen ein ebensolcher Stempel vermuten.

Das Gleiche gilt für St. Gallen, das Silber und Zinn mit einem «G» im Schild zeichnete, während die wenigen Goldschmiede im Gebiet der Abtei St. Gallen einen aufrecht stehenden Bären verwandten²⁰.

Die bisherigen Zuteilungen an diese Stadt: Brustbild von vorn, mit Kreuz auf der Brust und Lamm mit Kreuzfahne²¹ sind Vermutungen, die in der Ähnlichkeit mit Hohlpfennigen der Abtei eine viel zu schwache Stütze haben, um einigermaßen wahrscheinlich zu sein. Beachtung verdient in diesem Zusammenhang der Stempel «schreitender Bär», der schon einmal für das doch wohl zu weit abseits liegende Bern beansprucht wurde²², dann aber von Katz als moderne Fälschung bezeichnet worden ist²³. Seine Argumente: von echten Stempeln abweichende Zeichnung — ungewöhnlich breite Umrahmung — vorsichtig eingeschlagen, damit sich die verschiedenen Stempel nicht überdecken — kein Stück aus einem Funde nachgewiesen — haben mich nicht überzeugen können. Die abweichende Zeichnung ist nur zutreffend für die Stempel Turm, Schlüssel, Pferd, Löwe und Männchen mit Schlüssel²⁴, nicht aber für die Zeichen Bär, Hufeisen und Baum²⁵ — eine breite Umrahmung kann ich wenigstens nicht auf den drei letztgenannten Stempeln entdecken — es sind genügend sichere Fundexemplare vorhanden, auf denen sich die Stempel nicht berühren — die Nummer 7 entstammt, wie Katz schon früher selbst berichtet²⁶, einem Funde²⁷.

Es bleibt abzuwarten, ob die Echtheit des Bärenstempels einmal durch ein Fundvorkommen erwiesen werden kann. Zudem hat aber, soviel ich weiß, die Stadt St. Gallen immer einen aufrecht stehenden Bären im Wappen gehabt, und nicht einen laufenden. Leider sind meine Anfragen an das Stadtarchiv bezüglich der Siegel- und Wappenentwicklung unbeantwortet geblieben, so daß es dahingestellt bleiben muß, ob der laufende Bär nach St. Gallen gehören kann.

Abbildungen: 1. Prager Groschen mit Gegenstempel von Kempten, Nördlingen und Schaffhausen (Berlin); 2. ebenso, mit Ulm und Schaffhausen (Stuttgart); 3. ebenso, mit Ulm. Unbestimmt und Schaffhausen, größerer Stempel als auf 1 und 2 (Zürich); 4. Prager Groschen mit Schaffhausen, Nördlingen und Ulm (Prag); 5. ebenso, mit Schaffhausen und Isny (Stuttgart); 6. ebenso, mit Schaffhausen, Ulm und Ravensburg (Fd. Günzburg); 7. Schaffhauser Silber-Bschauzeichen, 16. Jh. (Rosenberg Nr. 8945); 8. Schaffhauser Zinn-Bschauzeichen, 16. Jh. (Hintze Nr. 2252).

¹⁸ Krusy, demnächst in Hamburger Beiträge zur Numismatik, Heft 15, 1961.

¹⁹ K. Friederich, Ein Beitrag zur Geschichte des Kontermarkenwesens, Jb. d. Numismatischen Vereins zu Dresden auf das Jahr 1912, Dresden 1913, S. 98.

²⁰ Nach frdl. Mitteilung von Frau Dr. Rittmeyer, St. Gallen.

²¹ Viktor Katz, Kontramarky na Prazskych Grosich, Prag 1927, S. 27 f., und derselbe, Jeste Kontramarky na Prazskich Grosich, Numismaticky Casopis Ceskoslovensky, 1930, S. 72.

²² Katz, Kontramarky, S. 27.

²³ Katz, Ein falscher Gegenstempel von Bern auf Prager Groschen, Schweizerische Numismatische Rundschau, Bd. 27, Bern 1939, S. 147 ff.

²⁴ wie vor, Abb. 3—6.

²⁵ wie vor, Abb. 1—3, 7.

²⁶ Katz, Jeste Kontramarky, S. 70.

²⁷ Fd. bei Nürnberg. Verst. Kat. 65, Sally Rosenberg, Frankfurt, 12. 11. 1928, Nr. 3142.